

Potenzmittel: Der Leader wird gejagt

Vor 10 Jahren kam die erste Tablette zur Behandlung der erektilen Dysfunktion auf den Markt. 97 Prozent aller Befragten kennen heute ihren Namen: Viagra ist zum Synonym für Potenzmittel geworden. Doch Konkurrenten machen den blauen, rauteförmigen Tabletten die Leaderposition streitig. Bedrängt wird der Leader auch von Schwarzmarkt-Angeboten.

Jürg Lendenmann



Dr. Peter Ellis, Viagra-Vater: «Das grösste Sexualorgan ist das Gehirn.»

Zufälle spielen manchmal eine grosse Rolle – auch bei der Entwicklung von Medikamenten. Bei Forschungen für ein Mittel zur Behandlung von hohem Blutdruck und Erkrankungen der Herzkranzgefässe wurde bei höheren Dosierungen eine ganz bestimmte «unerwünschte» Nebenwirkung immer augenfälliger: Erektionen bei männlichen Versuchspersonen.

Stimulans für die Wirkung wichtig

Aufgrund dieser Beobachtung wurde 1992 dieser potenzielle Wirkstoff zur Behandlung der erektilen Dysfunktion (Erektionsstörungen, Impotenz) im Tiermodell getestet. Das Resultat fiel negativ aus! Erst später fand sich eine Erklärung dafür: Den Affenmännchen, denen UK-92,480 (Sildenafilcitrat) verabreicht wurde, fehlte das Stimulans – das Weibchen im Käfig.

«Das grösste Sexualorgan ist das Gehirn», so Dr. Peter Ellis, einer der Väter von Viagra. Der stimulierende Impuls für die Erektion geht vom Gehirn aus. Dort wird das gasförmige Hormon Stickstoffmonoxid freigesetzt, das mit dem Blut (auch) zum Schwellkörpergewebe gelangt und über das wichtige zyklische Guanosinmonophosphat die glatte Muskulatur entspannt. Dadurch dringt mehr Blut und Sauerstoff in den Penis ein, was – sofern das Gehirn weiter sexu-

ell angeregt wird und für Nachschub von Stickstoffmonoxid sorgt – eine Erektion bewirkt ...

Heureka, die Einmaldosis wirkt!

... und falls das zyklische Guanosinmonophosphat im Penis nicht zu schnell vom Enzym Phosphodiesterase vom Typ 5 gespalten wird. Genau an dieser Stelle setzt Sildenafil an: Es hemmt die Phosphodiesterase.

Bei den ersten Versuchen wurde der Wirkstoff den Probanden noch gespritzt. Später wurde er in oraler Form dreimal täglich verabreicht. «Erst als eine Einmaldosis die gewünschte Wirkung zeigte, hatten wir erstmals einen Heureka-Moment», erinnert sich Ellis.

Viele Studien und Heureka-Momente später, im März 1998, wird der Wirkstoff von der Food and Drug Administration (FDA) als Medikament unter dem Markennamen Viagra zugelassen, drei Monate später erfolgt die Schweizer Registrierung, im September 1998 die EU-Zulassung.

Dem Leader auf den Fersen

Obleich Viagra rezeptpflichtig ist und die meisten Männer für die Kosten selber aufkommen müssen – Krankenkassen zahlen nicht für Arzneien, die «nur» die Lebensqualität anheben –, schreibt das Medikament Geschichte. Heute

werden weltweit jede Sekunde sechs Stück der rauteförmigen blauen Tabletten geschluckt. Vier Jahre lang konnte Pfizer Pioniergewinne einstreichen, bis Ende 2002 ein weiterer selektiver PDE-Hemmer die europäische Zulassung erhielt: Tadalafil (Markenname Cialis, Lilly); im Frühjahr 2003 folgt Bayer mit Vardenafil (Markenname Levitra).

Die drei Wirkstoffe unterscheiden sich nur leicht in Bezug auf Wirkung und Nebenwirkung. Die Nachfolger von Sildenafil wirken selektiver; Erektionen unter Vardenafil sollen härter sein, die Wirkung von Tadalafil kann bis 36 Stunden anhalten. Die gefässerweiternde Wirkung aller drei Wirkstoffe ist auch verantwortlich für viele Nebenwirkungen, zu denen Kopfschmerzen, Hautrötung, Reizmagen, verstopfte Nase und Schwindel zählen.

Konkurrent Schwarzmarkt

Noch ist das Pfizer-Präparat Leader: Letztes Jahr betrug laut handelsblatt.com/cashdaily.ch der Umsatz 1,8 Milliarden Dollar (+9 Prozent); stärker (+25 Prozent) wuchs Lilly mit Cialis – auf 1,14 Milliarden Dollar; und an dritter Stelle liegt Bayer mit knapp 455 Millionen Dollar.

Die grösste Konkurrenz für die Nummer eins lauert jedoch anderswo: Laut WHO ist Viagra das am meisten gefälschte Medikament. Vermutlich auch darum, weil die Anonymität des Internets jenen Betroffenen entgegenkommt, die ihr Problem nicht beim Arzt ansprechen oder in der Apotheke das Potenzmittel abholen möchten.

Potenzmittel: wachsender Markt

An Betroffenen mangelt es nicht: Die Hälfte aller Männer im Alter von 40 bis 70 Jahren leiden an erektiler Dysfunktion. Ein gestörter Hormonstoffwechsel, Diabetes mellitus, Arzneimittelnebenwirkungen, Gefässkrankheiten oder Stress können dafür verantwortlich sein. Wegen der zunehmenden Überalterung wird mit einer Verdoppelung der Zahl von Männern mit Erektionsschwäche von 1995 bis 2025 gerechnet.

In der Schweiz läuft in fünf Jahren der Patentschutz für Viagra aus. Sildenafil-Generika werden nicht auf sich warten lassen. ■